



140 Jahre

Jungmusikanten erzählen
die Musikgeschichte der
Musikkapelle Pettneu am Arlberg



140 Jahre Jungmusikanten erzählen
die Musikgeschichte der
Musikkapelle Pettneu am Arlberg

Titelseite:

Bild oben: Älteste Aufnahme der Musikkapelle Pettneu bei der alten St. Sebastinkirche; Archiv der MK Pettneu

Bild unten: Musikkapelle Pettneu 2023; Archiv der MK Pettneu

Impressum:

Die Texte für diese Festschrift wurden von den Jungmusikanten der Musikkapelle Pettneu am Arlberg zusammengestellt.

Die Schriftführerin der Musikkapelle Pettneu am Arlberg, Sabrina Rakowitz, koordinierte die Sammlung.

Obmann Willi Schranz begleitete mit Kurt Tschiderer die Redaktionsitzungen.

Die Jungmusikanten:

Anton Herovitsch, Elena Falch, Emily Zacharias, Emma Golmejer, Hanna Falch, Johanna Traxl, Jonas Scherl, Leandro Jordan, Leonie Tschiderer, Magdalena Raggl, Matteo Scherl, Simon Klimmer

Inhalt

Wir sind begeisterte Musikanten, weil ...	9
Wie die Pettneuer zu ihren Instrumenten kamen	11
Die Kapellmeister	17
Register	29
Unsere Tracht	37
Spiel in kleinen Gruppen	43
Ausflüge	47
Besondere Musikanten	51
Ehrungen	55
Proben und Ausrückungen	59
Grußworte	65



Wir sind begeisterte Musikanten, weil ...

Anton Herovitsch,
Elena Falch,
Emily Zacharias,
Emma Golmejer,
Hanna Falch,
Johanna Traxl,
Jonas Scherl,
Leandro Jordan,
Leonie Tschiderer,
Magdalena Raggl,
Matteo Scherl,
Simon Klimmer

Wir sind begeisterte Musikanten, weil ...

Normalerweise würde an dieser Stelle das Vorwort stehen, aber wir wollten die Festschrift mal ein bisschen anders gestalten. Und so hat uns Kurt Tschiderer die Aufgabe gegeben, aus dem Stehgreif die Frage zu beantworten

„Was fasziniert mich an der Pettneuer Musi?“

Wir hatten ca. fünf Minuten Zeit unsere Antwort zu formulieren und somit war es auch das was uns als erstes in den Sinn gekommen ist. So waren die Antworten unter anderem:

- Dass wir eine gute Gemeinschaft haben.
- Die Gemeinschaft und das Zusammenhalten im Verein. Die Vielfalt der Instrumente, da jeder das Instrument spielt, welches ihm/ihr gefällt.
- Die gute Kameradschaft. Die schönen gemeinsamen Ausrückungen, die gelungenen Konzerte und die Stücke die man gemeinsam mit Freude und Ehrgeiz probt.
- Egal ob Jung oder Alt-, alle kommen zusammen und teilen die Freude zur Musik.
- Das gemeinsame Musizieren mit Freunden

Musik verbindet – es ist eine Gemeinschaft in der Jung und Alt zusammenkommen und Spaß daran haben gemeinsam zu musizieren. Eine Kammeradschaft, die gehegt und gepflegt wird. Ohne Kammeradschaft gäbe es keine Gemeinschaft und ohne Gemeinschaft gäbe es bestimmt keine Musikkapelle Pettneu, die schon seit 1884 besteht.

Anton Herovitsch, Elena Falch, Emily Zacharias, Emma Golmejer, Hanna Falch, Johanna Traxl, Jonas Scherl, Leandro Jordan, Leonie Tschiderer, Magdalena Raggl, Matteo Scherl, Simon Klimmer

„Das Beste der Musik steht nicht in den Noten.“

Gustav Mahler



Wie die Pettneuer zu ihren Instrumenten kamen

Sou kannts gwëst sei

Im April 1884 isch in dr Hofburg in Wia am Kaiser Franz Joseph I., er ischt dët gråd im 36. Regierungsjähr gwëst, an Briaf aus Pettnui voarglëit gwoara:

In seir Ärt, dass er o heart wås fir a Änliega an ihn zuachitråga weard, håt er hålblaut glëisa:

*„An Eure Majestät,
den hochwohlgeborenen, von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich und
gefürsteten Graf von Tyrol!*

Wenn Eure Majestät diesen Brief lesen und auf den Terminkalender schauen, so sehen Eure Majestät, dass im Oktober die Eröffnung des Tunnels durch den Arlberg bevorsteht. Die musikalische Umrahmung dieser Feier wird die Musikbande aus dem kleinen Stanzertaler Ort Pettneu vornehmen.“

Ja können die das denn????

„Der Kapellmeister Alois Schmid und der Vorsteher der Bande Franz Kurz fragen höflichst nach, welche Stücke Eure Majestät, der Kaiser, zu hören wünschen.

Mit vorzüglicher Hochachtung und in der Hoffnung, dass Eure Majestät nicht allzu schwere Stücke aussuchen möge, verbleiben untergebenst

*Kapellmeister der Musikkapelle Pettneu Alois Schmid und
Vorsteher der Musikkapelle Pettneu, Franz Kurz*

Dr Kaiser sëll umgiahnat da Sekretär këima glåt håba und ihm folgata Auftråg gëiba håba:

„Geh, schreibns den Pettneuer Musikanten, in Österreich und auch in Tirol gibt's außer dem Strauß noch viele Komponisten, die ganz gefällige Sticklan schreiben. Der Schmid und der Kurz solln selber Stickln aussuachen, die ihnen gfälln, mir wird's schon auch gfälln.

Dëis håt insara Musigrinder natirli gfälla, und am Kaiser håt ou gfälla, wås dPettneuier Musi beir Tunnleröffni gspielt håt.

Geschenk zur Tunnelöffnung

Als 1880 der Bau des Arlberg-Bahntunnels begann, wurde eine Arbeitermusikkapelle eingeführt. 1884 war der Tunnel fertig gebaut und die Arbeitermusikkapelle löste sich auf. Die Instrumente bekam die Musikkapelle Pettneu, die zu dieser Zeit noch keine Instrumente hatte. Seitdem gibt es unsere Musikkapelle, nämlich seit 1884. Damit waren die Pettneuer die erste Musikkapelle im Stanzertal. Der Kapellmeister war damals Franz Kurz. Er war Schulleiter in Kufstein und wenn er nicht in Pettneu war, übernahm Alois Schmid die Aufgabe von ihm. War Franz Kurz wieder in Pettneu, führte er selber den Taktstock. Doch leider stand die Pettneuer Musikkapelle finanziell noch nicht gut da. Bei der Tunnelöffnung 1884 spielte Kurz mit seiner Musikkapelle 3 Märsche. Dem damaligen Kaiser Franz Josef gefiel die Tunnelöffnung so gut, dass er den verantwortlichen Ing. Carl Wagner ersuchte den Pettneuer Musikanten die Restschuld für den Instrumentenkauf nachzulassen. Ab diesem Zeitpunkt war die Musikkapelle Pettneu mit Instrumenten ausgestattet.

Leandro Jordan & Anton Herovitsch

Die Struktur unserer Kapelle



Die Kapellmeister

Franz Kurz

Den Art hinauf! der Hafer steht im Schnitt, Rot blüht das Haidekorn, des Älplers Manna, und weiß wie Milch springt über den Granit des Inns mutwillige Tochter, die Rosanna.

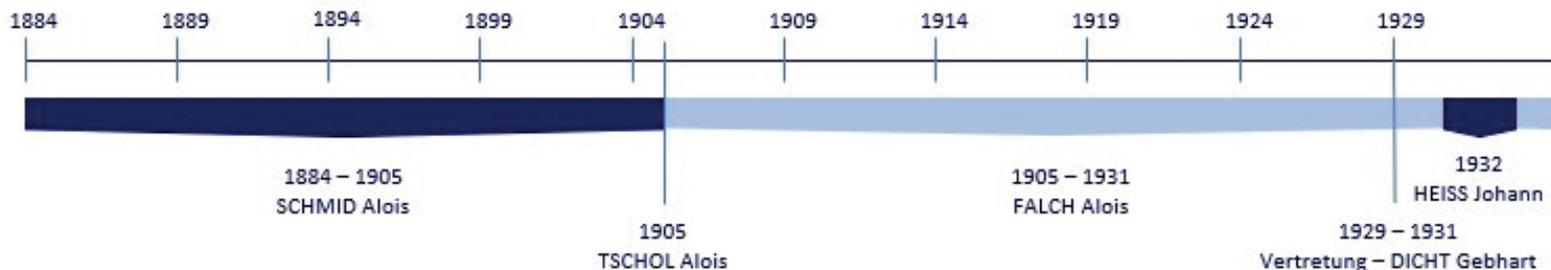


Franz Kurz, Gründer der Musikkapelle Pettneu

So dichtete Hermann von Gilm und so gab es Franz. Kurz in seiner »Verkehrsgeschichte des Arlberg« wieder. Die Verkehrsgeschichte des Arlberg und die Gründung der Musikkapelle Pettneu hängen zusammen, denn Franz Kurz gab im Jahre 1899 nicht nur diese Verkehrsgeschichte heraus, sondern gründete 1884 auch die Musikkapelle Pettneu. Und die Herausgabe der Kurz'schen Verkehrsgeschichte dürfte wieder eine Folge des Eintritts des Arlberg-Verkehrs in eine neue Ära durch den Bau des Arlbergtunnels gewesen sein. Der Bau des Arlbergtunnels wieder ermöglichte es den Pettneuern, in einer wirtschaftlich schlechten Zeit günstig zu Instrumenten zu kommen. Franz Kurz, 1846 in Pettneu geboren, war später Direktor der Städt. Volksschule in Kufstein. Seinen Urlaub verbrachte er jedoch regelmäßig in Pettneu. Als begeisterter Musiker rief er musikinteressierte Burschen des Dorfes zusammen und ermutigte sie, doch eine Musikkapelle zu gründen. Mehrere Versammlungen wurden abgehalten, doch es fehlte das Geld zum Ankauf der Musikinstrumente. Nachdem die Pettneuer durch ein Zusammenwirken von günstigen Umständen schließlich doch zu ihren Instrumenten gekommen waren, was die Gründung der Musikkapelle 1884 ermöglicht hatte, setzte

Gründer Franz Kurz Alois Schmid als Kapellmeister ein. Wenn er in Pettneu war, dirigierte er die Kapelle selbst. Am 13. August 1901 starb Franz Kurz im Alter von erst 55 Jahren. Am Pettneuer Kirchtag - im Volksmund »dr Hoach« genannt - wurde Franz Kurz unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Öffentlichkeit, begleitet auch von »seiner« Musikkapelle, zu Grabe getragen.

Oswald Perktold



Alois Schmid

wurde jetzt die gesamte Verantwortung über die Musikkapelle übertragen. Er leitete sie noch bis zum Jahre 1905, in welchem er das Kapellmeisteramt wegen Schwerhörigkeit infolge fortgeschrittenen Alters zurücklegen mußte. Alois Schmid starb im Jahre 1907. Als Übergangslösung wurde die Kapelle wenige Monate von Lehrer Alois Tschol geleitet.

Oswald Perktold

Alois Falch



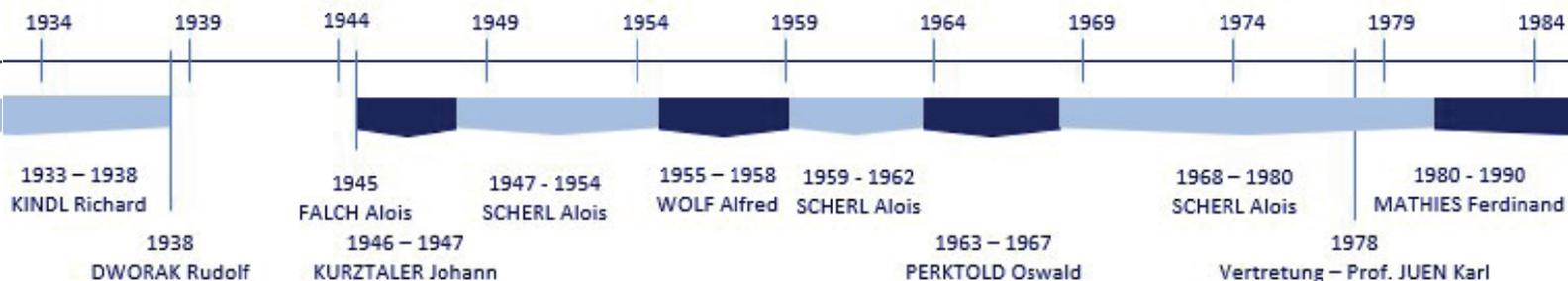
sHiasali - langjähriger Kapellmeister

Zu den größten Dichtern, die Tirol hervorgebracht hat, gehört Josef Leitgeb. Als der Bub Leitgeb die Sommermonate bei seinen Verwandten in Pettneu verbrachte, war Alois Falch gerade (1905) Kapellmeister geworden. Er hatte dieses Amt von Alois Tschol übernommen.

Alois Falch war der beste Flügelhornist des Bezirkes Landeck und hatte seine Ausbildung noch beim Gründer der Pettneuer Musikkapelle, Franz Kurz, erhalten.

S Hiasali, wie Alois Falchs Hausname lautete, bestimmte die Geschicke der Pettneuer Musikkapelle, unter brochen in den Jahren des Ersten Weltkrieges, bis 1931. Schon auf den jungen Leitgeb hatte der Flügelhornist und Kapellmeister einen bleibenden Eindruck gemacht. In seinem Buch „Das unversehrte Jahr“ steht dazu folgendes:

„Von allen blieb mir Vetter Lois der vertrauteste. Mit ihm hatte der Vater gesprochen, sie hatten erst am Bahnhof voneinander Abschied genommen, er war zu Späßen und lustigen Neckereien aufgelegt, seine Eisaugen blitzten, wenn er feierabends das Flügelhorn von der Wand nahm und die Läufe



probierte, die er in der Dorfmusik zu blasen hatte. Er war selbst einer der Gründer der Kapelle gewesen. sHiasali, dies war sein Hofname, galt als ihr bester Mann. Hinter einer Leiste der Stubentäfelung staken scharf geschliffene Messer. Mit ihnen stach der Vetter die Säue ab, er war geschickt darin und wurde zu dem Geschäft auch in andere Häuser geholt; sein langer waagrechter Schnurrbart schien mir zu dieser Arbeit besonders zu passen.«

Und der waagrechte Schnurrbart, der schon den Buben Leitgeb so beeindruckte, ist auch das Kennzeichen, an dem man sHiasali auch heute noch auf allen Fotos von damals sofort erkennt.

Das Kapellmeisteramt übergab Alois Falch 1931. Auf ihn folgte Lehrer

Johann Heiss

1933 übernahm Lehrer

Richard Kindl

den Dirigentenstab. Nach dem Zweiten Weltkrieg trat Altkapellmeister

Alois Falch

noch einmal für kurze Zeit an die Spitze des Vereines und begann mit den Aufbauarbeiten. 1946 wurde Lehrer

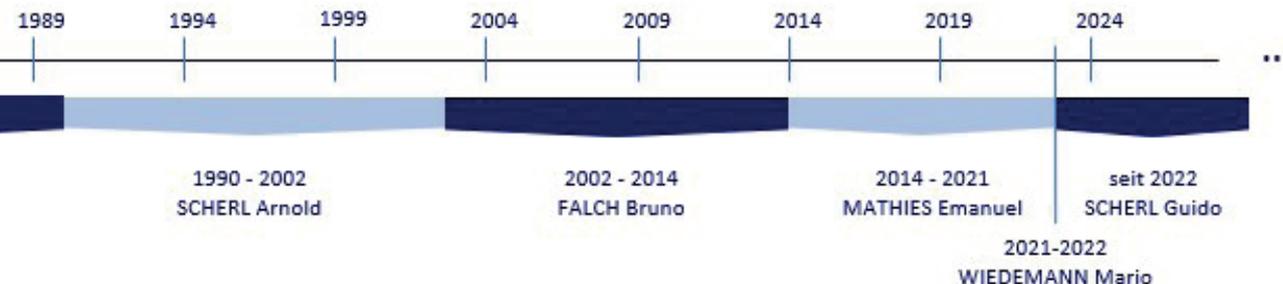
Hans Kurztaler

Kapellmeister.

Wie sehr „dMusi“ im Denken und Fühlen des Alois Falch verwurzelt war, beweist die Denkschrift, die er 1955 kurz vor seinem Tode dem Obmann der Kapelle überreichte, welche dieser den Musikanten vorlesen sollte. Darin heißt es:

Musik erfreut das Menschenherz, hebt Herz und Gemüt und fördert das gesellschaftliche Leben. Musik ist der Glanzpunkt der Gemeinde. Darum soll jeder stolz sein, dass er einem Verein, der zur Ehre Gottes und der Gemeinde ist, angehört.

Oswald Perktold



Alois Scherl vulgo sSchallners Lois

Alois Scherl gehörte mit Alois Falch zu den herausragendsten Kapellmeisterpersönlichkeiten der Musikkapelle Pettneu Ja. Eine weitere Parallele zu Alois Falch gibt es insofern, als Josef Leitgeb auch den Schellenschmieden von Pettneu, denen er ebenfalls verwandtschaftlich verbunden war, ein literarisches Denkmal setzte. Und Schallners Lois war der letzte Schellenschmied von Pettneu.

In einem Nachruf auf ihn stand 1982 im „Gemeindeblatt“: „Die Musik - insbesondere die Blasmusik - war neben Familie und Beruf eine intensive ständige Begleiterin auf seinem Lebensweg. Schon vor dem Krieg trat er der Pettneuer Musikkapelle als Bassist bei. 1947 wurde er Kapellmeister und war das, mit Unterbrechungen, fast 30 Jahre lang.

Nun ist dem Ehrenkapellmeister nach einem allzu kurzen Erdenleben die große Harmonie des Lebens nach dem Tode zuteil geworden.“

Was die Kapellmeistertätigkeit von Alois Scherl verteilt sich auf 3 Abschnitte: von 1947 bis 1954, von 1959 bis 1963 und von 1968 bis 1980. Schon die ersten Kapellmeisterjahre Alois Scherls waren von zahlreichen Aktivitäten gekennzeichnet: am 5. September 1948 nahm die Kapelle am ersten Bezirksmusikfest and Landeck teil, 1949 konzentrierten die Pettneuer beim Musikfest in Schaan in Liechtenstein. Dies war der Beginn einer jahrelang langen

freundschaftlichen Verbindung mit den Liechtensteiner Musikanten mit mehreren Besuchen und Gegenbesuchen.

1950 errang die Pettneuer Musikkapelle beim Wertungsspiel in der Klasse Oberstufe den dritten Rang; 1951

nahm die Kapelle am ersten Landesmusikfest in Meran, an einem Musikfest in Mauren, Liechtenstein, und am Münchner Oktoberfest teil. 1952 waren die Pettneuer zu einem Musikfest in Eschen, Liechtenstein, geladen; 1953 zu einem Musikertreffen in Sankt Christine bei Ravensburg. Ende 1954 legte Alois Scherl sein Kapellmeisteramt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Sein Nachfolger war



Alfred Wolf



Ausrückung in Schnann mit Kapellmeister Alfred Wolf

der bis 1958 die Kapelle leitete.

1959 konnte Alois Scherl erneut dazu bewogen werden, an die Spitze der Musikkapelle zu treten. In den folgenden 4 Jahren gab es neben einer Vielzahl von Ausrückungen Auslandsfahrten nach Markgröningen, BRD, und nach Mettlen in der Schweiz.

Auf den im Herbst 1963 erfolgten Rücktritt Alois Scherls folgte Oswald Perktold als Kapellmeister, der die Kapelle bis 1967 leitete. Nach einem Krisenjahr begann am 28. September 1968 die längste Kapellmeisterperiode Alois Scherl. Sie dauerte bis 1980. Ein wesentliches Ereignis der Vereinsgeschichte fiel in diese Zeit: die Neuinstrumentierung im Jahre 1969. Im gleichen Jahr wurde in Geigers Anger ein Musikpavillon aus Holz errichtet. Eine Reihe weiterer Anschaffungen folgte: Vereinsfahne, Trachtenerneuerung, Trachtenschuhe etc. Auch im Ausland konnte man die Pettneuer hören, so in Bad Abbach und in Göttingen bei Augsburg. Im Alter von 65 Jahren starb Alois Scherl, der Schellenschmied und Musikant.

Oswald Perktold

Perktold Oswald

hatte die Musikkapelle zu einem schwierigen Zeitpunkt übernommen, da man neue Instrumente benötigte und der Bürgermeister nicht daran interessiert war. Er besuchte einen Kapellmeisterkurs, der meistens in Landeck oder in Innsbruck stattfand. Er lernte Anfang der 1950er das Bassflügelhorn in Feldkirch in der Lehrerbildungsanstalt und war dort bei der Musikkapelle. Als Alois Scherl 1963 seine Kapellmeistertätigkeit an den Nagel hängte, übernahm Oswald die Kapellmeistertätigkeit für vier Jahre. Da die Proben schlecht besucht waren, stellte er seine Tätigkeit als Kapellmeister im Jahre 1967 ein.

Emma Golmeyer berichtet über ihren Großvater

Ferdinand Mathies

Ich bin eigentlich relativ spät, nämlich anfangs der 70er Jahre der Musikkapelle Pettneu beigetreten. Zum damaligen Zeitpunkt war ich bereits Chorleiter des hiesigen Kirchenchores. Auf Drängen meiner Freunde, die bereits Mitglieder der Musikkapelle waren, das freigewordene Bassflügelhorn zu übernehmen, trat ich der Musikkapelle bei.

Der damalige Kapellmeister Alois Scherl sen. war zwar ein hoch musikalischer Mann, hatte, wie damals oftmals üblich keine fachgerechte Ausbildung. Hauptberuflich war er Schellenschmied.

Mir hat damals immer imponiert, wie er die Schellen abstimmte. Seine Kundschaft, meist Schweizer Bauern, verlangte immer einen Schellensatz in verschiedenen Dur-Dreiklängen. Ohne Hilfe der Stimmgabel oder eines elektronischen Stimmgerätes, das es meines Wissens damals noch gar nicht gab, stimmte er die 3 Schellen ab. Wir durften anschließend mit einer EK und später mit einem Klavier prüfen, ob die Stimmung gelungen war. Ich kann mich nicht entsinnen, dass der Dreiklang einmal nicht stimmte. Wehrmann hatte also das absolute Gehör, wusste aber gar nicht, was das bedeutete. Seine Art, Märsche zu dirigieren, wurde von vielen Kapellmeistern der Umgebung bestaunt und nachgeahmt.

Dieser Mann überreichte mir das was Flügelhorn mit folgenden Worten: „Hier hast du jetzt dein Instrument und dSchgala (Chromatische Tonleiter mit Griffabelle). Wenn du die auf und ab spielen kannst, meldest du dich wieder bei mir!“

Die Frage, ob er sie mir wenigstens einmal vorspielen könnte, damit ich horchen könnte wie das Klingen soll, vermeinte er mit der Bemerkung: „Mit meina fälscha Zënd krieg i leider kan Ton mia aussü.“

Ich übte täglich mehrere Stunden lang. Zahnfleischbluten und Taubheitsgefühl an meinen Lippen waren kein Grund die Übungen zu unterlassen. Schon nach einer Woche beherrschte ich diese dSchgala.

Ich meldete mich stolz beim Kapellmeister in der Schmiedepunkt dort spielte ich ihn die Tonleiter vor- einmal legato, einmal Stakkato. Nach dieser Darbietung war ich vollwertiges Mitglied der Musikkapelle Pettneu. Bereits 14 Tage später durfte beziehungsweise musste ich ausrücken. Beim Spielen im Stand konnte ich bei einigen Takten bereits mithalten. Das Marschieren war aber gelinde gesagt eine Katastrophe. Ich hatte Mühe den richtigen Schritt zu halten. Vom Mitspielen konnte keine Rede sein. Ich übe künftig die Märsche nicht mehr in der Stube, sondern marschierend auf der langen Tenne. Diese Art zu probieren trug bald Früchte. Mit Stolz vernahm ich bei der nächsten Generalversammlung das Lob aus dem Munde des Kapellmeisters: „Du bist in diesen 4 Monaten bereits zu einer Stütze unserer Kapelle geworden!“

So eine „stütze Anführungszeichen oben muss natürlich eine Funktion im Ausschuss übernehmen. Mit einer Gegenstimme nämlich meiner eigenen, wurde ich zum Ausbilder der Jungmusikanten geht 1980 legte unser Kapellmeister aus welchen Gründen das Amt nieder.

Da ich in der Zwischenzeit bereits Lehrer war, somit sowieso nur ein „Halbtagsbeschäftigter“ sei, da ich Zeit für die Musikkapelle aufbringen könnte, wurde ich zum Kapellmeister gewählt.

Rückblickend kann ich sagen, dass es eine tolle aber auch sehr schwierige Aufgabe war. Der Ausbildungsstand der Musikanten war eher dürftig. Es gab damals ja noch keine Bezirks- noch Landesmusikschule. Die Musik Jugend wurde vom jeweiligen Stimmführer eines Registers unterrichtet. Ich selbst habe durch Kurse im Grillhof und durch Gespräche mit befreundeten Kapellmeistern Wissenswertes gelernt. Mein Ziel war es nämlich, neben der üblichen Literatur wie Märsche, Polkas und Walzer, auch moderne Stücke in unser Programm aufzunehmen. Die Jugend zog zwar begeistert mit, bei den altgedienten Musikanten was stieß ich aber auf wenig Gegenliebe. „Dëis braucha miar nit, dëis nuimodern Zuig.“

Als aber nach der ersten Aufführung eines solchen Stückes, nämlich „Mixed Pickels“ die Zuhörer begeistert Beifall klatschen, war der Bann gebrochen. Künftig wurden in jedes Sommer- und Cecilia-programm mindestens 2 moderne Stücke eingebaut.

Ein wenig stolz bin ich auch, dass es mir gelungen ist, 2 begabte Jugendliche zu Solisten auszubilden damals war es nämlich noch nicht Usus, das einfache Dorf tabellen Stücke wie Silberfäden (Solo für Trompeten), Daddy Bear (Solo für Bariton) oder der Alte Dessauer (Trompete) zum Besten gaben. Bernhard Lorenz und Thomas Juen sind heute noch begeisterte Musikanten und Mitglieder verschiedener Ensembles.

Mir ist auch bewusst geworden, dass eine Musikkapelle in erzieherischer Hinsicht große Bedeutung hat einmal kam eine Mutter zu mir mit folgender Bitte: „Tatasch mr nit mein Bua beir Musi aufnëima, dâ war er guat aufgehoubal! I bin ams fâscht numma!“ Durch dieses Gespräch wurde mir bewusst, welchen Stellenwert Vereine im Allgemeinen und die Musikkapelle im Besonderen in unserer Gesellschaft genießt. Dieser Mutter ging es in erster Linie nicht darum, dass ihr Sohn ein Instrument erlernt. Nein, sie wollte, dass ihr Bub gut aufgehoben ist.

Tatsächlich lernen junge Menschen in so einem Musikhaufen den Umgang mit den Generationen, den Umgang mit Andersdenkenden. Kurzum sie lernen Gemeinschaftssinn und Toleranz. Da sieht den Alt und Jung rot und schwarz dauern und Akademiker wöchentlich zweimal beisammen mit dem Ziel vor Augen, öffentliche Veranstaltungen seien es kirchliche oder weltliche, mit gekonntem Spiel feierlich zu umrahmen. Mit den 70er Jahren wurde von der Polizei in einem berüchtigten Lokal unserer Gemeinde ein Rauschgiftling ausgehoben. Der Umstand, dass auch 6 Jugendliche unserer Gemeinde darin verwickelt waren, und davon keiner Mitglied der Musikkapelle oder eines anderen örtlichen Vereins war, gab mir zu denken. So gesehen hatte die oben zitierte Mutter wirklich recht: „Bei euch ist er gut aufgehoben!“

Hin und wieder wurde ich auch gefragt, warum ist denn wer eigentlich noch bei der Musik das ist doch nur ein Instrumententräger. Dem Fragesteller war nicht bekannt, dass dieser Mensch sich zwar sehr bemühte sein Instrument zu beherrschen, dieses aber mangels an Rhythmusgefühl nicht so Recht zustande brachte. Er fühlte sich aber in diesem Verband geborgen und war eben auf andere Weise für seine Musikkapelle von großem Nutzen. Wenn es galt Musikfeste zu organisieren, war er der erste am Zeltplatz beim Aufbauen und der letzte, der ihn verließ, wenn es kalt die Sauerei wieder aufzuräumen. Somit ist er auch ein vollwertiges Mitglied unseres Vereines. Damit gab sich der Fragesteller zufrieden und begriff vielleicht auch den tieferen Sinn des dörflichen Vereinslebens. Es war bestimmt nicht immer leicht diese Funktion als Kapellmeister auszuüben. Ich behauptete oft spöttisch, dass wir unsere Kinder and Back neu aufgezogen haben Punkt jeden Sommer oft bei Kaiserwetter, wenn andere ihren Wanderfreuden frönten, musste ich Sonntag für Sonntag mit meinen Musikkameraden von Zelt zu Zelt ziehen. Hintendrein waren Frauen mit den Kinderwägen. Wenn dann aber ein mühevoll einstudiertes Programm wieder zur Zufriedenheit aller ausgefallen ist Eichstrich war das Entschädigung genug, und alle Mühe war bald wieder vergessen. Trotz 8 Wochen Sommerferien sind wir in meiner 10-jährigen Kapellmeisterzeit nie auf Urlaub gefahren. Unseren Kindern hat es anscheinend nicht geschadet. Ansonsten werden sie nicht heute noch beide begeisterte Musikanten.

Emma Golmeyer

Scherl Arnold

Noch immer sind wir traurig über den Tod unseres Altkapellmeisters Arnold Scherl, der unsere Musikkapelle von 1990 bis 2002 als Kapellmeister leitete. Am 8. Juli 2024 spielten ihm die Pettneuer Musikanten am Friedhof die von ihm besonders geliebten Choräle zum Abschied.

Am 1. Mai 1967 war Arnold dabei, als eine kleine Gruppe verschiedene Instrumente spielend durchs Dorf zog und die „aufgerumpelte“ Musikkapelle ersetzte. Die Schützen erkannten sein Trommlertalent und setzten Arnold als Trommler ein. Über mehrere Jahre begleitete Arnold die Schützen, bis er dem Ruf seines Vaters folgte und in der Musikkapelle ein Tenorhorn übernahm. Aus gesundheitli-

chen Gründen musste sein Vater Alois den Dirigentenstab abgeben und Arnold übernahm mit Ferdinand Mathies die musikalische Leitung der Musikkapelle. Über 10 Jahre war er dessen Stellvertreter und verantwortlich für die Ausbildung der Jungmusikanten. Ihm war es zu verdanken, dass auch Mädchen die Gelegenheit bekamen, in der Musikkapelle ein Instrument zu spielen. 1990 übernahm Arnold eine musikalisch gut ausgebildete Kapelle. Er liebte schneidige Marsch- und böhmische Blasmusik. Seine Stückauswahl für die Sommerkonzerte traf immer wieder ins Herz der Konzertbesucher.

Kurt Tschiderer

Falch Bruno



Mathies Emanuel

Emanuel war früher bereits Mitglied in unserer Musikkapelle als Trompeter und hat den Taktstock von Bruno übernommen und die Kapellmeisterausbildung absolviert. Für sieben Jahre war Emanuel unser musikalischer Leiter. Er hat die Frühjahrskonzerte im Arlbergsaal in St. Anton aufgeführt und die dazugehörigen Probenstage eingeführt. Unter seiner Leitung traten wir bei einem Marschierwettbewerb an und haben sogar den ersten Platz erreicht.

Sabrina Rakowitz

Mario Wiedemann

Scherl Guido

Ganz nach dem Motto „Zusammenhalt im Verein, Kameradschaft pflegen und den Spaß am gemeinsamen Musizieren nicht verlieren“ sind wir sehr froh, dass Guido Scherl als einer unserer Vorzeigemusikanten den Schritt gewagt und die musikalische Leitung in unserem Verein übernommen hat. Mit ihm haben wir einen jungen, organisierten Kapellmeister, der hoffentlich mindestens bis zum 150 jährigen Bestehen der Musikkapelle Pettneu den Taktstock führt.

Kameradschaftshilfe

Die Kameradschaft innerhalb der Musikanten geht sogar soweit, dass Kameradschaftshilfe auch außerhalb des Vereinslebens dort eingesetzt wird, wo Not am Mann ist. Beim Bau des Pavillons 1984 kristallisierte sich manch handwerkliches Geschick heraus, so auch das von Arnold Scherl. Peter Nitsch war feoh, dass ihm Arnold, wie einige andere Musikkameraden auch, beim Hausbau behilflich war. Was dabei passierte, erfuhr die Öffentlichkeit, beim darauffolgenden Cäciliakonzert,

Früh um acht schon mit Elan
macht Arnold sich zur Arbeit ran.
Nitschen Peters Stiegenhaus
schalt er mit seim Hachl aus.

Brett für Brett schlägt er gekonnt
von der rauhen Ziegelwänd.
Ein einzig Brett versperrt ihm noch
die Sicht ins tiefe Kellerloch.

Das Brett, es reicht von Wänd zu Wänd.
ist über einen Steher gspännt.
Und dieser, der ist dafür gut,
dass man beim Geh'n nit fallen tut.

„Das Brett muss wëck,“ denkt er sich still,
„weil Bauherr Peter es so will.“
Kurz überlegt und schnell gehandelt,
und schon über `s Brett er wandelt.

Er balanciert mit kurzen Schritten
dem Brette nach bis zu der Mitten.
Dort schlägt er mit seim Maurerhackl
den Steher raus, der dumme Lackl.

Das Brett beraubt von seinem Steher
macht daraufhin an gachen Dreher.
Jetzt est, weil es um ihn kracht,
merkt Noldi, was er falsch gemacht.

Nun steht er da ganz bodenlos
in seiner alten Lodenhos.

Mit letzter Kraft sucht er in Ritzen
Halt mit seinen Fingerspitzen.

Auch versucht er mit dem Rücken
an der Wand sich festzudrücken.
All dieses Kämpfen hat kan Sinn:
Das Brett ist weck, nun geht `s dahin -
und des Noldis lange Glieder
finden sich im Abgrund wieder.

Kaum hat er sich ans Steißbein g` riffen,
kommt von oben åberpffiffen
a Mordsdrumm Steher ganz aus Eisen.
Den Kopf wollt er auf d` Seiten reißen.
Doch z` spät, er hat ihn gstreift
gråd dâ, wo sonst der Rotz rausläuft.

Er rafft sich auf und wohl im Schock
erklimmt er schnell den ersten Stock.
Dort packt ihn gleich der Bauherr Peter,
beim Doktor wårns Minuten später.
Und dieser hat ihm ganz geschickt
den hinigen Kolben zammengflickt.

Nur eine Narb' an Nasens Wurzel
zeugt heute noch vom Stiegenpurzel.
Am Nachmittag bei der Marend
reibt Bauherr Peter sich die Händ
und spricht: „Kein Schaden ohne Nutzen!
Heut werd ich Noldis Speck wegputzen!“



Register



Bariton

Maximilian Schranz, Mario Scherl,
Stefan Falch, Sandra Scherl

nicht im Bild:

Arnold Jordan, Bernhard Falch

Flügelhorn
Tobias Bitschnau, Guido Scherl (Kapellmeister), Lukas Tschiderer, Bernhard Falch, Matteo Scherl, Anton Herovitsch





Klarinette

v.l. Livia Falch, Emma Golmejer,
Rosa Falch, h.l. Marina Tschiderer,
Sabrina Rakowitz (Schriftföhre-
rin), Martha Falch, Bruno Falch
(Obmann Stv.), Chiara Starjakob,
Hanna Falch

nicht im Bild: Thomas Schönherr

Posaune
Daniel Götsch, Simon Klimmer,
Gabriel Mayr





Querflöte

Johanna Traxl, Ariane Lorenz,
Emily Zacharias, Leonie Tschiederer,
Laura Wolf

nicht im Bild:
Christina Spiß, Christine Falch

Saxophon

Isabella Brunner, Michael Juen





Schlagwerk
v. Zoe Schranz,
h.l. Constantin Mayr,
Klaus Tschiderer, Alois Scherl,
Christoph Spiß

nicht im Bild:
Julian Spiß

Trompete
v.l. Magdalena Raggel,
Mario Patigler (Kassier)
h.l. Andreas Stark, Lukas Spiß
(Kapellmeister Stv., Stabführer)





Tuba

Wilhelm Schranz (Obmann)

Markus Falch

Waldhorn

Alexander Herovitsch, Jonas Scherl,
Elena Falch, Jakob Herovitsch





Fähnrich
Gotthard Scalet

Marketenderinnen
Sofia Schultes, Emilia Falch

nicht im Bild:
Sekina Neuner, Romana Rieder



Unsere Tracht

Das äußere Erscheinungsbild
unserer Musikkapelle

Sabrina Rakowitz

Das äußere Erscheinungsbild unserer Musikkapelle

Seit der Gründung unserer Musikkapelle legte man auch großen Wert auf das äußere Erscheinungsbild. Dass die Musikanten in einheitlicher Kleidung auftreten sollten, war von der ersten Stunde an klar, doch wie diese einheitliche Kleidung aussehen soll, war strittig.



Tracht um 1910

Auch als 2018 die Musikantinnen neu eingekleidet wurden, bedachte man, dass sich die Kleidung von der Marketenderinnentracht unterscheiden und zur Männerkleidung passen soll. Und so sehen wir im 140 Bestandsjahr unserer Musikkapelle eine in Stanzertaler Tracht gekleidete nahezu 50-köpfige Musikkapelle. Beim ersten Ausrücken anlässlich der Eröffnung des Arlbergbahntunnels schauten die Musikanten auf möglichst einheitliche Kleidung: einheitliche Hüte, graue Lodenjacken, lange schwarze Hosen.

Um 1900 hatten die Musikanten einheitliche schwarze „Salzburger Sonntagshüte“ mit breiter grüner Schleife, die vereinzelt auch mit weißen Hahnenfedern geschmückt waren, die Jacke war grau und reichte bis zu den Oberschenkeln, den breiten Revers schmückte an der Spitze eine Metalllyra. Unter der Jacke trugen die Musikanten rote Jacketts („Leibchen“). Lange schwarze Hosen und schwarze Stiefeletten waren die Beinkleider.

In den 1920ern wurde der Kopf mit einem „Tirolerhut“ bedeckt, auf den die Musikanten die weißen Hahnenfedern oder auch Spielhahnstöße steckten. Die Joppe war einheitlich grau mit breitem Revers. Da die neuen Kniebundhosen von grünen breiten Stoffträgern gehalten wurden, verzichtete man auf ein Jackett. Individuelle Krawatten hielten den Kragen der weißen Hemden zusammen. Stiefeletten und weiße Schafwollstutzen mit breitem Kniebund ergänzten die Tracht.

Eine Zäsur im Erscheinungsbild unserer Musikkapelle war der Umstand, das Ende der 1930er sich Volks und Trachtenkundler auf eine Beschreibung von Talschaftstrachten und Talschaftsfarben verständigten. In dieser Ordnung wurde festgelegt, dass die Stanzertaler Tracht in Blau gehalten sei. Bei den Frauentrachten für die Marketenderinnen wurde das ärmellose Schnurmieder und die Länge des Trachtenrocks festgelegt.

Die Männer wurden mit 2 Hosen ausgestattet, einer langen, man könnte sagen Werktagshose und einer Kniebundhose (sie wurde von den Musikanten als Galahose bezeichnet). In Gala rückte man nur zu hoch festlichen Anlässen aus.

Das Besondere an der Pettneuer Festtagstracht waren die handgestrickten blauen Kniestrümpfe mit kunstvollen Zopfmustern. Diese Tracht wurde erst in den 1970er Jahren mit einem federkielbestickten Gürtel, auf welchem auch das Gründungsjahr 1884 aufgestickt ist, erweitert.

Bisher wurde eigentlich nur von der Tracht der Männer und der Marketenderinnentracht berichtet. Gab es keine Musikantinnen bei der Musikkapelle Pettneu? Nein, die ersten Mädchen sind erst ca. 1985 der Musikkapelle Pettneu beigetreten und wurden in über das Knie ragenden Röcken und in ein rotes

Gilette für die Ausrückungen gekleidet. Diese Röcke verblieben aber nur ca. 10 Jahre als Musikantinnentracht, denn ca. um 1995 wurden auch die Mädchen einheitlich, wie die Männer gekleidet. Ein weißes Hemd, darüber ein rotes Gillette, mit grünen Hosenträgern auch „Sila“ genannt und der blauen Jacke, mit breitem Revers. Dieser war und ist auch heute noch verziert mit silbernen Metallknöpfen und am oberen Rand mit der silbernen Metalllyra auf beiden Seiten. Der Revers ist bei den Musikantinnen und Musikanten mit einer silbernen Kordel eingerahmt. Die Jacke des Kapellmeisters unterscheidet sich im Aussehen nur durch die goldene Kordel am Revers. Ein schwarzes Band wurde zu einer Schleife gebunden und sollten den Kragen des Hemdes zusammenhalten. Die Kniebundhose



und die langen Lodenhosen wurden durch eine Knielange Lederhose abgelöst. Die blauen handgestrickten Stutzen mit Zopfmustern wurden erst jetzt durch maschinengestrickte Stutzen abgelöst. Da es leider nur mehr ganz wenige Frauen in Pettneu gibt, die das stricken der „Musistutzen“ mit dem Zopfmuster beherrschen.

Wie bereits erwähnt wurden die Mädchen im Jahr 2018 neu eingekleidet. Es gab einige Zusammenkünfte, bei denen die Mädchen und Frauen mitentscheiden konnten, wie die neue Damentracht aussehen sollte. Da es uns sehr am Herzen lag, dass die neue Tracht auch weiterhin farblich zur Männertracht passen soll und diese präsentierten wir erstmals beim Frühjahrskonzert in St. Anton am Arlberg. Das rote Gillette und die schwarze Lederhose wurden abgelöst von einem Dirndl mit Rotem Oberteil und dem schwarzen Rock. Eine silberne Metalllyra und die silberne Schnürung schmücken das Oberteil. Die weiße Stoffschürze mit blauen Streublumen und dem blauen Band vereinen die Talschaftsfarbe Blau in der Tracht. Und nicht zu vergessen die Strümpfe mit dem Zopfmuster blieben natürlich in unserem Traditionellen Blau. Schwarze Haferlschuhe und der blaue „Musijoappa“ ergänzen unsere Tracht. Das Auge liegt im Detail, deshalb gibt auch die Schnürung der Schürze Aufschluss darüber ob Single, vergeben oder auch verwitwet. Ist die Schleife links gebunden, wenn man Single ist und man gerne noch den Richtigen treffen möchte. Rechts sitzt die Schleife, wenn man verheiratet, verlobt oder vergeben ist und somit nicht interessiert ist. Vorne mittig gebundene Schleifen sind Kinder, junge Mädchen und Jungfrauen. Hinten gebundene Schleifen lassen darauf schließen, dass die Dame entweder verwitwet ist oder eine Kellnerin.



Musikantinnen in der neuen Tracht

Aber wie kommt man als Musikkapelle eigentlich an die finanziellen Mittel um Trachten anzuschaffen?

Früher war es der sogenannte „Musischlag“ durch den die finanziellen Mittel aufgetrieben wurden. Nein der „Musischlag“ hat nichts mit etwas Rhythmischem zu tun, im Gegenteil nämlich war es ein Stück Wald in der Maß. [...] Dieses Waldstück war im Jahre 1934 der Musikkapelle von der Gemeinde zur Verfügung gestellt worden, um mit dem Erlös aus dem Holzverkauf Trachten anschaffen zu können.

Aber auch durch besondere Gönner wie es Bruno Milesi zu seiner Zeit war. Er hielt sehr viel vom Vereinsleben und hat die sogenannte Milesistiftung gegründet um den Vereinen in Pettneu finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Heutzutage ist es so, dass wir dank zahlreicher Sponsoren und unserem Kirchtagsfest unsere Trachten, Instrumente und alles was man so in der Musikkapelle benötigt finanzieren kann.



Otto Wucherer

Otto Juen

Josef Za

Spiel in kleinen Gruppen

Spiel in kleine Gruppen

Gemeinsames Musizieren in kleine Gruppierungen aus der Musikkapelle heraus, gehen auf verschiedenste Gruppen in der Vergangenheit zurück.

Die Ende der 50er Jahre gegründete Gruppe von sechs Musikanten, die sich „die Riffler Buam“ nannten, ähnelte den Kern Buam. Die Mitglieder waren Juen Josef an der Klarinette, Juen Otto spielte die Trompete, Wucherer Otto die Posaune, Gröber Karl am Schlagzeug, Zangerle Josef an der Ziehharmonika und Falch Raimund am Bass. Die Riffler Buam haben meist bei Hochzeiten oder in Gasthäusern und Bauernstuben gespielt und hatten großes Potential eine sehr bekannte Musikgruppe zu werden. Es wurde jedoch herumerzählt, dass dies von deren Eltern nicht gewünscht wurde. Und so wurden die Riffler Buam im Jahre 1965 wieder aufgelöst.

Die um 1955 geborenen Musikanten gründeten im Laufe der Jahre die Pettneuer Spatzen. Trotz schlechter Ausbildung waren sie so motiviert und sind als Tanz´Imusi aufgetreten. Das Flügelhorn spielte Peter Salfenauer, am Schlagzeug war Alois Scherl, an der Klarinette Rudi Walch, an der Ziehharmonika Günter Falch und die E-Gitarre spielte Arnold Jordan. Später traten dieser Gruppe immer mehr Musikanten bei.

Zwei bekannte Personen in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und während des Zweiten Weltkrieges waren Richard Schönherr und Gotthard Falch. Die zwei haben sehr oft in sogenannten „Baurastuba“ musiziert und ihr Lieblingsstück war die Polka Rosamunde. Ihr für die damalige Zeit modernes Repertoire brachte ihnen den Namen „Pichljazz“ ein. Noch bevor Richard 1943 in den Krieg einrücken musste und in der Folge in russische Gefangenschaft kam und im total zerstörten Stalingrad beim Aufräumen helfen musste, spielte er anlässlich des Dorfbrandes in St. Jakob am Arlberg das Signalhorn. Das Signalhorn ersetzte früher die heutige Sirene, man ging mit dem Signalhorn bei einem Brand durchs Dorf damit die Feuerwehrmänner und die Bevölkerung wussten, dass ein Einsatz war. Durch seinen Einsatz waren die Helferinnen und Helfer aus Pettneu schnell zur Stelle und konnten eine noch größere Katastrophe verhindern.

Eine Gruppe aus der Musikkapelle Pettneu darf man aber nicht vergessen: den „Rifflerklang“. Diese Gruppe wurde im Jahr 2009 von Vollblutmusikanten gegründet, denen die Probenarbeit mit der ganzen Musikkapelle scheinbar zu wenig war. Sie sind auch heute noch begeisterte Musikanten bei unserer Kapelle. Sie spielten das ein oder andere Frühshoppenkonzert oder umrahmten auch den Ausklang bei unserem jährlichen Kirchtagsfest mit ihrem musikalischen Können. Polkas und Walzer luden ein zum Mitschunkeln und zum Tanzen. Aber auch Gesang durfte beim Rifflerklang nicht fehlen. So erinnern wir uns an die schönen Melodien gesungen von Alois Scherl und Simone Spieß sei-

ner Tochter oder später dann mit Marlies Studenik. Der Gesangs verbunden mit der musikalischen Begleitung der Gruppe war einfach schön. Diese variantenreiche Besetzung spielte am 13. September 2019 ihr Abschlusskonzert.

Wie in der Vergangenheit hört man das Spielen in kleinen Gruppen besonders in der Adventzeit. Beim Christbaumverkauf der Bergrettung im Jahr 2023 spielten sechs junge Musikanten der Musikkapelle Pettneu am Arlberg ein paar Weihnachtsweisen und durften für die musikalische Umrahmung sorgen. Mit dabei waren Jonas Scherl und Elena Falch am Horn, Simon Klimmer an der Posaune sowie Matteo Scherl, Anton Herovitsch und Magdalena Raggl am Flügelhorn. Das Musizieren wurde sehr gut von den Besuchern angenommen und was am wichtigsten daran war, unsere jungen Musikanten hatten sehr viel Spaß beim Musizieren. Diese Gruppierung durfte auch bei der Adventandacht auftreten und sie spielte dabei drei Adventweisen.

Beim Wettbewerb „Spiel in kleinen Gruppen“ in Schönwies im Frühjahr 2024 durften die drei Jungmusikanten, Matteo Scherl, Anton Herovitsch, Magdalena Raggl der Musikkapelle Pettneu am Arlberg gemeinsam mit dem Jungmusikanten Maximilian Jehle aus dem Paznaun teilnehmen. Sie nannten sich „StanzPazBuggles“ und erregten nicht nur mit ihrem Namen Aufsehen. Mit ihrem Musiklehrer Romed Ennemoser probten sie auf den Auftritt.

Ausflüge

Ausflüge der Pettneuer Musikkapelle



Maria Burger (verh. Scherl) mit Sepp und Albert Juen sowie sitzend Heinrich Lampacher

Wir fangen in den 1950er Jahren an. Ende dieses Jahrzehnts wurde die Pettneuer Musik zum Münchener Oktoberfest eingeladen. Für diesen Anlass bekamen die Marketenderinnen Stoff um sich eine neue Schürze zu nähen. Mit voller Bekleidung ging es dann auf einem LKW zum Oktoberfest. Die Pettneuer wirkten beim Umzug durch München mit und trafen sich später auf dem Festgelände bei den Fahrzeugen wieder. Burgers Maria (verh. Scherl) und Lampachers Heini fuhren zusammen auf einer riesigen Schaukel. Maria blieb mit der Schürze so hängen, dass die neue Schürze einen riesigen Riss hatte.

Die Musikanten schliefen bei Privatleuten. Außer Eduard Lorenz, dieser ging auf dem Fest verloren und musste am nächsten Tag von dem damaligen Obmann mit dem Zug nachhause gebracht werden.

Einer der „wahnsinnigsten“ Ausflüge war der „Leopold Schlag“. Lorenz Tilo und Lorenz Bernhard (s'Pella) wollten die Marketenderinnen in ihrem Zimmer besuchen, den Vätern dieser gefiel das aber gar nicht. So wurden Tilo und Bernhard in hohem Bogen aus dem Zimmer der Mädchen auf die Straße geworfen. Nicht einmal mehr die Schuhe durften sie sich holen.



Im Jänner 2018 war die Musikkapelle Pettneu Teil der Stanzertaler Gastgeber des 26. Tirolerball in Wien. „So einen Aufmarsch hat Wien noch nie erlebt“, meinte der damalige Tiroler Landeshauptmann, Günther Platter und verkündete nach der Salve der Stanzertaler Schützen: „Wien steht noch“.

Ob alle Pettneuer Musikanten nach dem Ball noch stehen konnten, bleibt ein Geheimnis. Aber wenn die „Provinzler“ in die große Stadt kommen, kann es schon zu Orientierungsschwierigkeiten kommen. Die jüngeren Musikanten verließen den Ball schon etwas früher und fuhren mit der U-Bahn Richtung Hotel. Die hübschen Manderleit in der Tiroler Tracht sorgten für viel Aufsehen und manch ein echter Wiener hat um ein Foto gebeten. Bei all dem Rummel haben die Pettneuer Musikanten die U-Bahn-Station verfehlt und sind beim falschen Hotel gelandet. Zum Glück haben

sie am Ende dann doch die richtige Unterkunft gefunden.

Einmal, bei einem Flirscher Fest, sollte vor und während dem Spielen nur ein Bier getrunken werden. Dies gefiel den Musikanten aber gar nicht und so wurde diese Regel auch größtenteils missachtet. 2 Musiker tranken sogar so viel, dass sie nicht einmal mehr mitspielen konnten. Trotzdem gingen sie mit Begeisterung auf die Bühne und genossen die Zeit. Bei manchen Stücken sangen sie aus vollem Halse mit.

Bei unserem letzten Ausflug fuhren wir mit dem Bus zum Europapark in Rust. Nach einer langen Busfahrt durch die Schweiz teilte sich unsere Kapelle in 3 Gruppen auf. Nach einem mega Tag mit viel Freude, Spaß und Adrenalin auf verschiedenen Fahrgeschäften ging es in unsere Unterkunft. Bis in die Nacht hinein wurde im Hotel eigenen Restaurant Karten gespielt. Als dieses zusperrte, trieb es manche Musikanten noch in die Nachbarbar, den Schluckspecht. Dort eröffneten sie eine Gemeinderatssitzung mit dem Bürgermeister des Dorfs. Sandra, die den Ausflug plante, verlor dort ihre Stim-

me.

Am nächsten Tag ging es nach Freiburg. Zufällig war dort gerade eine Heilige Messe, in der wir die Sünden vom vorherigen Tag abbitten konnten.



Die Jungmusikanten im Europapark in Rust

Besondere Musikanten

zusammengestellt von Emma Golmejer, Matteo Scherl,
Elena Falch, Hanna Falch, Leonie Tschiderer, Emely Zacharias,
Sabrina Rakowitz, Kurt Tschiderer

Alois Scherl jun. – s'Schallners Lois

Sohn des legendären Kapellmeisters Alois Scherl



Loisl mit Sohn Guido und Enkeln Simon und Matteo

Unser ältester aktiver Musikant ist Alois Scherl –s´Schallners Lois, mein Opa Lois. Schon in jungen Jahren begann er die Ausbildung an der Musikschule in Landeck am Flügelhorn, später wechselte er dann ans Schlagzeug. In seiner Musiklaufbahn war Lois immer mit Begeisterung bei jeder kleinen Besetzung der Pettnuier Musi dabei. Es wurden die Pettnuier Katzenmusi, die Pettneuer Schwalben, die Riffler Buam, die Pettnuier Musikanta und verschiedene Besetzungen als Tanzmusi gegründet. 10 Jahre lang musizierten ein paar Pettneuer Musikanten als die Gruppe Rifflerklang, auch da war Lois am Schlagzeug und beim Gesang dabei. Lois war bei der Musikkapelle insgesamt 37 Jahre im Ausschuss tätig, davon 10 Jahre als Vizeobmann. Er übernahm viele Jahre den Pavillon- und Platzwart und war auch schon im alten Probelokal als Getränkewart- und Lieferant tätig. Durch sein geschicktes Händchen übernahm Lois viele Tätigkeiten und Reparaturen in unserem Verein. So manch einer erinnert sich vielleicht noch an das „Magische Fahrrad“, das Lois zum 100-jährigen Jubiläum erfunden hat.

Als Ehrenmitglied unterstützt er uns immer noch sehr im musikalischen aber auch, wenn es darum geht den Pavillon zu pflegen. Mein Opa hat seine Begeisterung zur Musik weitergegeben und so ist unsere Familie ziemlich gut in den Reihen der Musikkapelle Pettneu vertreten. Besonders stolz ist er und auch ich auf seinen Sohn, meinen Papa Guido der im Jahr 2023 die Musikkapelle Pettneu als Kapellmeister übernommen hat, aber auch auf seine Schwiegeröhne und uns Enkel. Unserer Familie liegt die Musik im Blut und wurde schon von einigen Generationen an uns weitergegeben.

Matteo Scherl



Loisl 1984 mit dem magischen Fahrrad

Dr Trummlaschläigl

fäschts in sDampasa Hånd

Ein Schlag auf eine Trommel und die ganze Musikkapelle bleibt stehen oder marschiert wieder los. Die große Trommel (ein großes Instrument, das oft gar nicht in einem Auto Platz hat) mit ihrem tiefen Klang war lange Zeit in „Dampasa* Hond“.

Über 40 Jahre schlug Donat Falch die große Trommel bei der Musikkapelle Pettneu. Die große Trommel war sein Heiligtum. Er sagte immer, sie sei seine zweite Frau.

Bis zu seiner Krankheit im Jahre 2011 schlug er voller Stolz und Freude seine Trommel und ließ sie dabei von so manchem „Trummlabua“ ziehen.

Besonders stolz war Donat, wenn seine Enkelin Johanna die Trommel zog.



sDampasa Donatus



sDampasa Richard



sDampasa Donat mit Trommelbub Patrick Starjakob

* sDampasa ist ein Pettneuer Hausname

Sabine Jordan, eines der ersten Mädchen bei der Musikkapelle

Marketenderinnen gab es ja schon früher, aber wann kam die erste Musikantin zu der Pettneuer Musikkapelle?

Sabine Jordan: Bin mir nicht ganz sicher ob ich bei den erstes Mädchen bei der Musikkapelle Pettneu war. Mit mir haben Edeltraut Falch (verh. Matt) und Martina Juen (verh. Strasser) angefangen ein Instrument zu spielen. Edeltraut und Martina spielten Querflöte und ich spielte ab 1983/84 das „Waldhorn“ (Es-Horn)t.

An meine erste Ausrückung kann ich mich nicht mehr so genau erinnern, was ich noch weiß ist, dass das Marschieren und Spielen gleichzeitig nicht so einfach war.

Ausgebildet wurde ich von Scherl Arnold im Probelokal in Pettneu. Ich hatte auch das Bronzene Leistungsabzeichen erspielt.

Unsere Bekleidung: schwarzer Rock, rotes Gilet, blaue Jacke

An den Ausflug zum Münchner Oktoberfest Ende der 1980er kann ich mich noch gut erinnern. Wir hatten einen Zeitpunkt ausgemacht, wann wir uns beim Bus treffen um nach Hause zu fahren. Alle waren da bis auf einen Musikanten, das war Hans Stadelwieser. Er hatte viel Verspätung und wir mussten alle auf ihn warten.

Zu meiner Zeit als Musikantin war Ferdinand Mathies Kapellmeister.

Emma Golmejer



Ehrungen

Ehrungen

Nach langjähriger Mitgliedschaft werden auch bei der Musikkapelle Pettneu die Mitglieder geehrt und für ihre Tätigkeiten belohnt. Nach 40 Jahren Mitgliedschaft im Verein werden sie zu Ehrenmitgliedern ernannt. Folgende Mitglieder erhielten eine besondere Ehrung:

FALCH Bernhard:	Medaille Gold für 50 Jahre Mitgliedschaft; Ehrenmitglied
FALCH Bruno:	Medaille Gold für 50 Jahre Mitgliedschaft, Ehrenmitglied; Verdienstzeichen Silber für langjährige Funktionärstätigkeiten
FALCH Christine:	Medaille Silber für 25 Jahre Mitgliedschaft
FALCH Markus:	Medaille Gold für 40 Jahre Mitgliedschaft; Ehrenmitglied
FALCH Stefan:	Medaille Silber für 25 Jahre Mitgliedschaft
HEROVITSCH Alexander:	Medaille Silber für 25 Jahre Mitgliedschaft
JORDAN Arnold:	Medaille Gold für 55 Jahre Mitgliedschaft; Ehrenmitglied
JUEN Bernhard:	Medaille Gold für 40 Jahre Mitgliedschaft; Ehrenmitglied
PATIGLER Mario:	Medaille Silber für 25 Jahre Mitgliedschaft
SCHERL Alois:	Medaille Gold für 55 Jahre Mitgliedschaft; Ehrenmitglied; Verdienstzeichen Grün für langjährige Funktionärstätigkeit
SCHERL Guido:	Medaille Silber für 25 Jahre Mitgliedschaft; Verdienstzeichen Silber für langjährige Funktionärstätigkeit
SCHERL Mario:	Medaille Silber für 25 Jahre Mitgliedschaft; Verdienstzeichen Grün für langjährige Funktionärstätigkeit
SCHERL Sandra:	Medaille Gold für 25 Jahre Mitgliedschaft
SCHRANZ Wilhelm:	Medaille Silber für 25 Jahre Mitgliedschaft
SCHÖNHERR Thomas:	Medaille Gold für 40 Jahre Mitgliedschaft; Ehrenmitglied; Verdienstzeichen Silber für langjährige Funktionärstätigkeit
SPIß Christoph:	Medaille Gold für 40 Jahre Mitgliedschaft
TSCHIDERER Klaus:	Medaille Silber für 25 Jahre Mitgliedschaft
TSCHIDERER Kurt:	Medaille Silber für 25 Jahre Mitgliedschaft; Verdienstzeichen Grün für 10 Jahre Bezirkschronist; Ehrenzeichen für Förderer der Tiroler Blasmusik

Inaktive Ehrenmitglieder 15.08.2024:

MATT Johannes:	Medaille Gold für 40 Jahre Mitgliedschaft; Ehrenmitglied
----------------	--

Proben und Ausrückungen

Musikproben

Mit der Gründung der Musikkapelle Pettneu stellte sich auch die Frage: „Wo soll geprobt werden?“ Anfänglich versammelten sich die Musikanten zu ihren Proben in den Stuben der Musikanten. Dass dies ein schwieriges Unterfangen war, erwies sich bald. Bei einer Probe ins Hånsa Stuba wurde diese abrupt unterbrochen. sHånsa Nalibat die Musikanten, sie mögen doch in einer anderen Stube weiterproben, ihre Tochter sei gerade von den Wehen befallen worden und brauche Ruhe. Auch das Proben in Gaststuben war nicht einfach, wurden die Kartenspieler doch von der Musik und umgekehrt die Musikanten durch lautstarke Trumpfansagen gestört.

Erst als die gewerbliche Fortbildungsschule geschlossen wurde, fanden die Pettneuer Musikanten eine ständige Bleibe. Rund 50 Jahre probten die Musikanten im Musisåål oberhalb des Gemeinschaftskühlraumes im alten Spritzenhaus. Erst 1997 konnten die Musikanten in der Zeit entsprechende Probenräumlichkeiten einziehen. Im neuen Gemeinschaftshaus fanden sie neben Feuerwehr, Bergrettung, Schützenkompanie und Schützengilde Platz. Doch schon 20 Jahre später wurde das Probelokal den Ansprüchen der 2020er Jahre nach erweitert.

Was steckt eigentlich dahinter

Vorbereitung ist alles – heißt es. In der Gastronomie spricht man von Mise en Place und bei einer Musikkapelle ist es die Probenarbeit. Die wahrscheinlich intensivste Zeit neben den Ausrückungen sind die Proben. Schon während des laufenden Ausrückungsjahr plant der Kapellmeister die Stückauswahl für die nächste Saison. Denn diese muss gut überlegt sein. Es darf nicht zu einseitig sein, sollte die Musikantinnen und Musikanten fordern, aber auch gefallen sollte sie. Klingt nicht ganz so einfach, ist es auch nicht. Ist die Stückauswahl dann getroffen und die Noten sind bestellt, geht es an die Probenplanung. Gibt es nur Vollproben oder werden Teilproben auch benötigt? All das sind Überlegungen, von denen die Musikantinnen und Musikanten nicht viel bzw. gar nichts mitbekommen und vom Kapellmeister im Hintergrund gemacht werden.

Los geht es dann mit der Probenarbeit im Herbst nach unserer Jahreshauptversammlung Ende Oktober, meist mit Vollproben, die zweimal in der Woche stattfinden, bis wir dann im Dezember in unsere Advent- bzw. Weihnachtspause gehen. In der zweiten Jännerhälfte geht es dann wieder weiter und es finden dann dienstags die Registerproben und freitags die Vollproben statt. Holz, hohes Blech, tiefes Blech und auch das Schlagzeug. Ja, ihr lest richtig: auch unser Schlagzeug kommt in den Genuss der Registerproben. Das Schlagzeug übernimmt nämlich eine wichtige Aufgabe und ist die rechte Hand des Kapellmeisters und bestimmt nicht nur beim Marschieren das Tempo.

Hingearbeitet wird auf das erste Konzert des neuen Musikjahres, bei welchem die höchste Priorität ist, das Publikum zu verzaubern. Aber auch auf die anderen kirchlichen und kulturellen Ausrückungen, sei es Prozessionen, Einmärsche die musikalisch umrahmt werden oder auch unsere Sommerkonzerte wird natürlich der Fokus gelegt. Ihr seht schon, es steckt mehr dahinter als sich nur ein bisschen Zeit zu nehmen und mal schnell ein Konzert zu dirigieren und zu spielen. Es ist Arbeit, Arbeit die niemand sieht, die zwar freiwillig gemacht wird, aber trotzdem Arbeit ist. Zeit, die man als MusikantIn gerne in Kauf nimmt, weil man Spaß daran hat gemeinsam zu musizieren. Es ist ein Ausgleich für den Alltag. Aber es ist und bleibt doch Zeit die man sich nimmt. Das gemeinsame Musizieren wird belohnt mit schönen Momenten, wenn das Publikum beim Konzert begeistert wurde und nach dem letzten Marsch applaudierend eine Zugabe fordert. Das entschuldigt zwar nicht das ein oder andere Graue Haar, das in der vergangenen Probenzeit hervortrat, aber ist wie Balsam. Eine kleine Entschädigung für das was im Hintergrund passieren musste, bis es endlich zu einem Konzert oder einer Ausrückung kommt.

„d‘ Jungmusi“

Wir fangen an in den 1940er Jahren. In dieser Zeit gab es noch keine richtige Ausbildung für die jungen Musikanten. Man musste sich nur bewerben und bekam dann sein Instrument. Doch eine einjährige Einführung in die C-Dur Tonleiter und in verschiedene Griffe bei 's Stobls Hans im „Loch“, blieb auch damals niemandem erspart. Denn die „dSchgalada“, die chromatische Tonleiter musste manspielen können, um der Musikkapelle beitreten zu dürfen. Nach diesem Ausbildungsjahr kam schnell die erste Ausrückung am 1. Mai.

Es wurde früher im Probelokal fleißig geübt, nur weniger „professionell“ wie heute. Der damalige Kapellmeister Alois Scherl (Opa unseres jetzigen Kapellmeisters Guido Scherl) dirigierte die Musikanten mit weniger Ausbildung, jedoch mit gleich großer Begeisterung und Hingabe, wie seine Nachfolger.

Die Harmonie und Freude am Musizieren unter den Musikanten blieb seither immer bestehen und mit Stolz kann auch erwähnt werden, dass die Kameradschaft in der Pettneuer Musikkapelle stets großgeschrieben wurde und auch heute noch wichtig ist!

Weiter geht es in den 1970ern. In dieser Zeit gab es nicht viel Veränderung zu unseren damaligen Jungmusikanten, die Ansprüche waren dieselben. Häufig wurde man zu guten Musikanten geschickt, da eine Ausbildung bei Musiklehrern zu teuer war. Die Vollproben wurden immer mehr und die Stücke schwieriger und auch in dieser Zeit gab es für junge Musikanten keine sogenannte „Jungmusi“. Heutzutage üben auch schon unsre jungen Musikanten fleißig ihre Stücke für ein spitzenmäßiges Konzert, gehen mit Begeisterung zu ihren Musikstunden und kommen, nachdem sie das Bronzene Musikabzeichen geschafft haben, zur Musikkapelle.

Leider konnten die damaligen Jungmusikanten die tollen Ausflüge, die wir mit unseren Jugendbetreuern Maximilian Schranz und Sabrina Rakowitz jedes Jahr machen, erst bei der richtigen Musikkapelle erleben, aber egal ob und mit wem man Spaß hat, die Freude kommt niemals zu kurz.

Doch was allen jungen Musikanten bleiben wird, ist die erste, große, aufregende Ausrückung am 1. Mai.

‘s earscht Mål drbei sei

Das erste Mal offiziell in die Tracht schlüpfen und sie ausführen. Das erste Mal Mitmarschieren. Das erste Mal sich als Musikant präsentieren. Die allererste Ausrückung. Darauf freut man sich schon, wenn man das erste Mal zu den Proben eingeladen wird. Ein ganz besonderes Highlight in der Laufbahn eines Musikanten. Wenn nicht eines der schönsten Erlebnisse als Jungmusikantin oder Jungmusikant. Dies ist der besondere Tag, an dem einem das Frühaufstehen gar nicht so viel ausmacht. Man konnte wahrscheinlich eh nicht schlafen, weil man viel zu nervös war, das erste Mal mit der Musikkapelle auszurücken. Ganz früh am

1. Mai geht es schon los und es ist um 05:50 Uhr Treffpunkt bei den letzten Häusern in Vadiesen, damit pünktlich um 06:00 Uhr der Weckruf zum Staatsfeiertag erklingt, Es wird durch das ganze Dorf mit klingendem Spiel marschiert und bei verschiedenen Häusern wird für Speis und Trank für die Musikantinnen und Musikanten bestens gesorgt. „Von Vadiesen in den Steinig geht es weiter über die Krichenmähder zur Reschenwiese, in den Strohsack und über die Bahnhofstraße durchs Dorf, hinauf nach Garnen und über die Ringstraße wieder hinunter ins Dorf und hinaus bis zum Sebastiankirchlein. Auch die Reit wird seit den 1980ern am 1. Mai besucht. Von dort geht es wieder retour ins Dorf, wo man wohl verdient zum kameradschaftlichen Teil mit dem Mittagessen übergeht. Nach dem Essen spielen die Jungmusikanten einen Einstandsmarsch und anschließend wird noch gemeinsam musiziert, gesungen, gelacht und das ein oder andere Tanzbein geschwungen. Aber auch irgendwann ist dieser besondere Tag zu Ende und man geht glücklich, voller Stolz und müde nach Hause. Dort lässt man die allererste Ausrückung bei Erzählungen noch einmal Revue passieren.



Im Morgengrauen des 1. Mai unterwegs durch den Steinig

Corona* - eine unerwartete Zeit

Fleißig wurde im Jänner 2020 nach einer kurzen Winterpause mit der Probenarbeit begonnen. Stand ja schließlich wieder das alljährliche Frühjahrskonzert am 19. April 2020 um 19:30 Uhr im Arlbergsaal auf dem Programm.

Doch im März 2020 kam dann alles anders. Corona traf uns mit voller Härte.

Das Virus legte das Vereinsleben lahm. Plötzlich durfte nicht mehr geübt werden. Die Instrumente wurden als wahre Virenschleudern verteufelt.

Es war eine schwierige Zeit für die Musikkapelle. Instrumente müssen ständig bespielt werden, damit alle Klappen funktionieren und natürlich braucht es auch ein gewisses Maß an Übung, um den Ansatz nicht zu verlieren.

Wir versuchten mit gemeinsamen Spielereien über Video, kurzen Videobotschaften usw. die Motivation am „gemeinsamen Üben mit Abstand“ am Leben zu erhalten.

Trotzdem mussten wir unser Frühjahrskonzert im April 2020 absagen. Mit Hilfe eines tollen Videos und einem musikalischen Gruß konnten wir unsere Zuhörer ein wenig trösten.

Die Coronazeit war eine ungewisse Zeit für die Musikkapelle. Ständig gab es neue Richtlinien, an die man sich halten musste.

Mit Hilfe von Trennscheiben aus Plexiglas, die zwischen den Musikanten aufgestellt wurden, konnten wir die Probenarbeit wieder aufnehmen und sogar die Sommerkonzerte im Pavillon, unter genauer Einhaltung aller Richtlinien, abhalten. Um den Klängen der MK Pettneu zuhören zu können, musste man sich für die Sommerkonzerte anmelden und eine Kontrollstelle passieren.

Es war eine schwierige Zeit, die wir aber mit Zusammenhalt und Kreativität gut gemeistert haben.



Grußworte



Sehr geehrte Mitglieder,
Freunde und Begeisterte der
Musikkapelle Pettneu am Arlberg!

Meine aufrichtige sowie herzliche Gratulation zum feierlichen Jubiläum das die Musikkapelle anlässlich ihres 140-jährigen Bestehens heuer feiern kann.

In all den Jahren wurden nicht nur musikalische Höchstleistungen erbracht, sondern auch die Herzen vieler Menschen berührt und die Tradition der Blasmusik lebendig gehalten.

Die unzähligen Konzerte sowie Ausrückungen zu verschiedenen Anlässen, die vielen Proben aber auch der Bau und Erhalt von notwendigen Einrichtungen, das Anschaffen von Instrumenten und Trachten, die Nachwuchsarbeit und nicht zuletzt die gelebte, generationenübergreifende Kameradschaft – das alles sind Leistungen, die ganz wesentlich das gemeinschaftliche Miteinander und das Zusammenleben bereichern.

Ich möchte mich daher bei allen Musikantinnen und Musikanten, Marketenderinnen, Kapellmeistern, Funktionären und allen, die über die vielen Jahrzehnte ehrenamtlich tätig waren, von Herzen bedanken und meine Anerkennung aussprechen.

Eure Leidenschaft und Hingabe zur Musik sind bewundernswert und prägen nach wie vor das traditionelle und kulturelle Leben in der Gemeinde Pettneu am Arlberg, aber auch darüber hinaus, maßgeblich.

Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu bereiten! Und genau das macht ihr - immer wieder aufs Neue - mit eurer Musik vielen Menschen Freude bereiten und sie mit dem Gehörten innerlich bereichern. Möge die Musikkapelle Pettneu am Arlberg auch in den kommenden Jahren weiterhin mit ihrer Musik die Menschen begeistern und zusammenführen.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für die Zukunft!

Mag. Siegmund Geiger
Bezirkshauptmann



Bildernachweis:

Titelseite: Musikkapelle Pettneu

Seiten 9, 11, 19, 27, 40, 41, 45,, 52: Kurt Tschiderer

Seiten 18, 21, 42,, 52: Musikkapelle Pettneu

Seiten 32 bis 39, 54 oben, 63: Sabrina Rakowitz

Seite 22: Gemeindearchiv

Seiten 50, 51: Johanna Traxl

Seite 54 unten: Matteo Scherl

Seite 55 (4 Fotos:): Elenea Falch

Seite 57: Webseite Blasmusikverband Tirol

Seite 65f: Land Tirol; BH Landeck: Gemeinde Pettneu

Quelle: Festschrift „100 Jahre Musikkapelle Pettneu“